Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Opfer der Gesundheitsmagazine

Max S. war immer äusserst gewissenhaft und ausserdem etwas schwach auf dem Magen gewesen, wie man so sagt. Schon als Jüngling hatte er sich entschlossen, dem Alkohol und dem Nikotin zu entsagen, und als ihm der Hausarzt einmal riet, fette und scharfgewürzte Speisen zu meiden, setzte er aus einem einschlägigen Buch einen langfristigen Diätplan zusammen, den er hinfort strikte befolgte.

Dennoch schlug sich auch weiterhin jede Aufregung in seiner Verdauung nieder, und weil sich gewissenhafte Menschen noch mehr aufregen als andere, schluckte er immer mehr homöopathische Pülverchen und chemische Pillen, die ihm irgendwer empfohlen hatte; und auch in dieser Hinsicht war er so gründlich, dass er sich mit dem Zeug den empfindlichen Magen verdarb. Ein weiterer Arzt gebot ihm, diesen Unfug abzustellen, seine Störungen kämen nämlich bloss von den Magennerven her, und darum verschrieb er ihm ein Beruhigungsmittel.

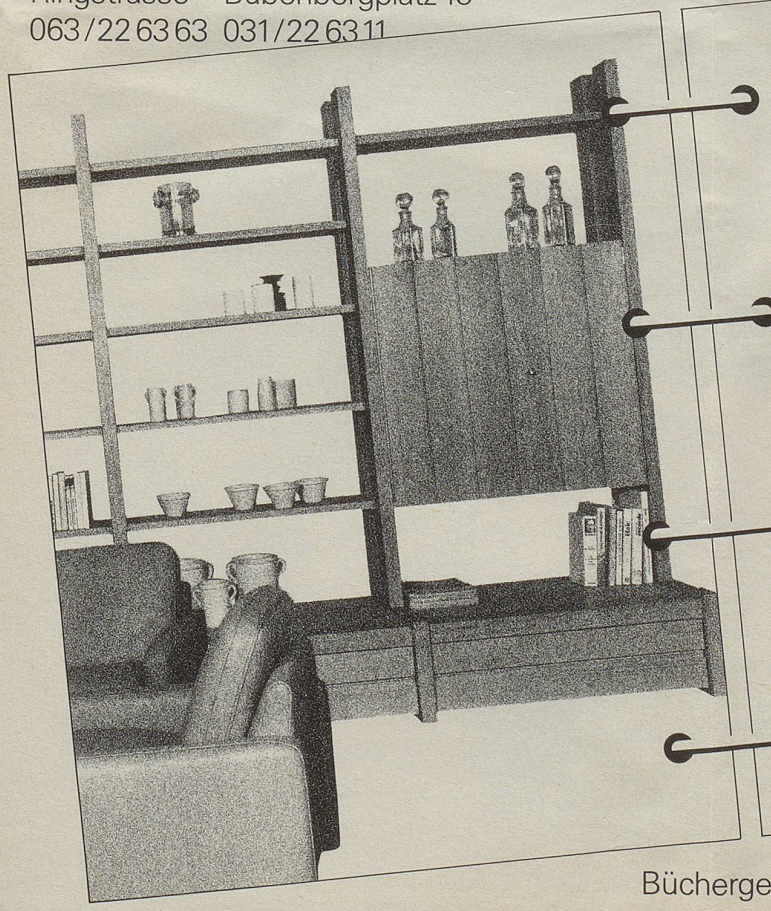
Bis dahin war noch alles in einem normalen hypochondrischen Rahmen geblieben – doch als das Kabelfernsehen in Maxens Asketenstube Einzug hielt, vermehrte sich das Unheil in dramatischer Weise. Max war nun in der Lage, ein halbes Dutzend Gesundheitsmagazine abzurufen, und er versäumte keines. So wohnte er auch jener berühmten Sendung bei, in der ein kleines Kameraauge Darm und Magen eines Patienten durchfuhr, und als der Professor nach diesen Schreckensbildern die Zuschauer ermahnte, sofort den Doktor aufzusuchen, wenn sie mehr als vier Tage lang eine Verstopfung oder das Gegenteil hätten, weil das vielleicht das Anfangsstadium eines Krebses sei, war es um Max vollends geschehen. Nun sass er regelmässig jede Woche einmal in einem Sprechzimmer, zum Verdruss der Aerzte und der Krankenkasse.

Doch nicht genug damit: Er hockte auch weiterhin, vor Entsetzen gelähmt wie das Kaninchen vor der Schlange, vor dem Gesundheitsschirm und erschaute entzweigeschnittene Gehirne samt Tumoren, verrottete Lebern, tote Nieren, verstopfte Herzgefässe, ruinierte Nieren und andere Innereien, in denen der Wurm, wenn nicht gar der Krebs sass. Verstört und zitternd hörte er gleichzeitig auch die dazugehörigen, makaberen Krankheitsgeschichten.

Dem weitgefächerten Sortiment dieser klinischen Schaustücke entsprechend, griff auch das Leiden in Maxens Körper um sich: Tagsüber und oft auch nachts wähnte er, sein Herz setze demnächst aus, seine Lunge pumpe nicht mehr genügend Sauerstoff und sein Kopf müsse ihm vor Schmerz zerspringen. Und weil es sich hier eben um ein seelisch bedingtes Krankheitsbild handelte, war er reif für den Psychiater. Der war von der neueren Schule, die lehrt, man müsse zuerst die Krankheitssymptome beseitigen, worauf die verursachende Neurose wieder zum Vorschein komme und therapeutisch abgebaut werden könne.

Doch Maxens Neurose blühte alsdann so üppig auf, dass sie der Seelendoktor nicht mehr zum Welken zu bringen vermochte. Seither sitzt Max in einer Nervenklinik, und wenn er dort wieder herauskommen sollte, muss man ihm das Gesundheitsfernsehen verbieten; weil er so gewissenhaft ist, wird er sich wohl auch daran halten. Eine so günstige Prognose kann man leider vielen meiner Bekannten nicht stellen, die mehr und mehr vom pathogenen Bildungsgut der Gesundheitsmagazine vergelstert werden. Sie sind bald soweit wie die Aerzte selber, die immer, wenn ihnen irgendwo etwas wehtut, sofort wissen, von welchen schrecklichen Krankheiten sie befallen sein könnten. *Telespalter*

Langenthal Bern
Ringstrasse Bubenbergplatz 15
063/22 63 63 031/22 63 11



Wie richte ich mein Zuhause ein? Auf was kommt es an? Ist es das Modell, das Material, die Farbe, die Qualität? Sind andere Sachen wichtiger? Ein Gespräch mit uns kann Ihnen weiterhelfen. Am besten, Sie besuchen uns in Langenthal oder Bern. Wir haben Zeit für Sie. Ein wertvolles Hilfsmittel: Bringen Sie Ihren Grundriss mit.

Aus der Werkstatt
Anliker
die Möbelmacher
Langenthal und Bern

Büchergestell F 74